

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 2. Stück.

Den 14ten Januar 1809.

I n h a l t.

Der Wechsel. — Die Gewalt der Leidenschaft. Eine
wahre Geschichte. — Armensachen. Nächste Mittwoch keine
Versammlung des Allmosen-Colleg. — Milde Beiträge. —
Todesfall bey der Universität, und Gedächtnisrede nächsten
Sonntag um 11 Uhr. — Schulaachricht vom Schulgelde. —
Matric und Municipalrath. — Verzeichniß der Gebornen 2c. —
15 Bekanntmachungen.

Wer gut ist, dem folgt Gutes,
Im Leben und im Tod.

I.

Der Wechsel.

Die Jahre ziehn hinauf, hinab,
Worauf du siehst, es ist ein Grab!

Das Leben führt durch tausend Kreise,
Und alles Daseyn ist nur eine Reise.

XI. Jahrg.

(2)

Der



Der Mensch — gleich Blumen — wächst heran;
Der zarte Jüngling reift zum Mann.

Du siehst des Mädchleins Rosen glühen,
So schön — so engelschön! und sie verbüßen.

Was heute war, ist morgen nicht;
Das Größte sinkt, das Stärkste bricht.

Der Sturm zerknickt die Blum' und Eiche,
Es kommen und verschwinden alle Reiche.

Die höchste Günst des blinden Glücks
Ist nur ein Kuß des Augenblicks.

Ein jeder Tag bringt neue Kunde;

Nichts täuscht uns leichter, als — die falsche Stunde.

Der Mensch durchhirt ein stürmisch Meer,
Sein eigener Geist schwankt hin und her.

— Muß sich durch Nacht und Zweifel winden,

Und hascht nach Licht — und wird es nimmer finden.

Und ach! wie wogt sein armes Herz,

Wie bebend zwischen Lust und Schmerz;

Es lebt mit sich in ew'gen Streite,

Es liebte gestern und — erkaltet heute.

Sein Leben war sein erster Traum;

Dann folgt ein weiter, weiter Raum,

Das bess're Licht, und neue Sinnen,

Um neue Wechsel jenseits zu beginnen.

Heil ihm! — das Scheiden wechselt nur,

Die alten Formen der Natur;

Das Innere kann nie verschwinden,

Es wechselt ewig — um sich selbst zu finden.

II.

Johann und Michael Baumerin,
oder
die Gewalt der Leidenschaft.

(V e s c h l u ß.)

Sogleich trat Michael Baumerin seine Rückreise an, und ging über Rom, wo ihn auch seine ehemaligen Gönner reichlich unterstützten. So bald er zu Neapel angekommen war, überreichte er dem Kapittain das Schreiben des Herzogs, der nach Durchlesung desselben ein ganz anderes Verhalten annahm, und den Greis für ein Lösegeld von funfzig Thalern frey gab. — Wer beschreibt nun die Freude des Sohnes, seinen alten ehrwürdigen Vater von der zwanzigjährigen Last der Ketten befreien, und ihm das herrlichste Gut des Menschen, die Freyheit, wieder geben zu können. Er nahm ihn mit sich in einen bequemen Gasthof, ließ ihm neue Kleider anmessen, und suchte seine Kräfte durch die sorgfältigste Pflege wieder herzustellen. Da der Greis aber zu viel Wein genommen hatte, gerieth er in eine solche Hefrigkeit, daß er alles im Gasthose prügeln wollte, und der Sohn genug zu thun hatte, den Wirth und seinen Vater zu beruhigen.

Sie setzten ihre Reise nach Rom fort, wo der Sohn durch öffentlichen Gefang für ihren gemeinschaftlichen Unterhalt sorgen wollte; kaum aber hatten sie zwey Tagereisen gemacht, so stand der Vater des Nachts auf, durchsuchte die Taschen seines menschensfreund-

freundlichen Sohnes, und bestahl ihn. Es war natürlich, daß der Sohn, so bald er es bemerkte, niemand anders als seinen Vater im Verdacht haben konnte. Er nahm sich daher besser in Acht, und ließ nur hier und da etwas Geld in seinen Taschen, um seiner Sache gewisser zu werden. Ach, leider! überzeugte ihn alles, daß niemand anders der Dieb sey, als sein eigener Vater. Doch dieß war nicht die einzige Kränkung des guten Sohnes. So oft der Weg beschwerlich wurde, fluchte der Greis, und verwünschte seinen Sohn, daß er ihn nur darum von den Galeeren genommen habe, um ihn eine so beschwerliche Reise machen zu lassen.

Der brave Michäel wandte alles an, um den mährischen Alten durch die Vorstellung zu beruhigen, daß sie ja nun bald an dem erwünschten Ziele ihrer Reise seyn würden. Nach manchen verdrüßlichen Auftritten langten sie endlich zu Paris an, und Michäel bedeutete seinen Vater, so lange an einem gewissen Orte zu verweilen, bis er die Mutter zu seinem Empfange würde vorbereitet haben. Noch hatte der Vater nicht daran gedacht, sich um sie zu bekümmern. Er fragte also: „ob sie doch noch am Leben wäre?“ — „Ja, antwortete ihm der Sohn, sie war gesund, als ich sie verließ; aber sie hatte sich wieder verheirathet, weil sie Sie für todt hielt.“ — Todt? fragte der Alte; und dabey fing er an entsetzlich zu fluchen und zu schimpfen, und schwur, seine Frau umzubringen.

Indeß verließ ihn der Sohn, und so bald ihn die Mutter ansichtig wurde, eilte sie ihm mit offenen Armen und mit Freudenthränen entgegen. Hier entdeckte

deckte er nun der bestürzten Mutter die Errettung seines Vaters — da aber trat dieser schon in die Stube herein, und fiel mit Wuth über seine Frau her. Bey dem Geschrey eilte ihr zweyter Mann zu Hülfe, und da der Sohn unvermögend war, sie aus einander zu bringen, schrie er um Hülfe. Man eilte herbey, und vermittelte den Frieden. Der Sohn aber wurde vor das Parlament gerufen, und die ganze Sache dahin entschieden, daß die erste Ehe der Frau vorgehen müsse, und der zweyte Ehemann sich anderwärtig verheirathen könne.

So bald sie nun wieder vereinigt waren, bezogen Vater, Mutter und Sohn eine gemeinschaftliche Wohnung. Da aber der Alte seine Geschicklichkeit größtentheils in seiner langen Gefangenschaft verloren hatte, sein Gesicht geschwächt und seine Hände gehäutet waren, so konnte er sich gar nichts verdienen, und der Sohn mußte allein durch angestrenkten Fleiß seine betagten Eltern unterhalten. Das that er auch mit großem Vergnügen, ob es ihm gleich von dem zänkischen und ungenügsamen Alten mit dem schändlichsten Uldank gelohnt wurde. Bald war ihm die Wohnung nicht bequem und das Essen nicht delikate genug; und dann erhielt er wieder nicht so viel Wein, als er verlangte und brauchte, um sich mit einigen alten Zechbrüdern darin zu berauschen.

Kaum war ein Jahr verlossen, so merkte man auch deutlich, daß er nichts vornehmen konnte, ohne zu stehlen. Der Sohn aber wußte die Sache immer wieder bezulegen, und durch Wiedererstattung und Entschuldigung mit der Trunkenheit seines Vaters, gerichtliche Klagen zu verhüten. Bey folgender Gele-

genheit aber war es nicht möglich, den offenbaren Diebstahl zu unterdrücken. Die Familie wurde nämlich einst zu einer Hochzeit eingeladen. Es herrschte damals in Paris die Gewohnheit, daß die Hochzeitgäste einige Zimmer in einem Gasthause mietheten, um das Fest der Neuverehlichten auf ihre Kosten zu feiern. Um den Wirth nach Maafgabe der Aufwartung zu entschädigen, ging am Ende der Mahlzeit ein Teller herum, worauf jeder Theilnehmende ein verschlossenes Geschenk legte.

Hier nun war es, wo Johann Baumer in ein solches Geschenk entwendete. Der Wirth, der seine Stücke nach der Anzahl der Gäste übernahm, entdeckte den Diebstahl, und zeigte ihn auch sogleich der Gesellschaft an. Der Argwohn mancher unter denselben ließ unbedenklich den berüchtigten Baumer in verrathen. Man untersuchte seine Taschen, und fand das entwendete Geschenk bey ihm. Die Sache wurde flagbar, so emsig auch der unglückliche Sohn dieß zu verhüten suchte. Auch die übrigen Diebereyen des Alten kamen zur Sprache, und mit Rücksicht auf sein früheres Verbrechen wurde das Urtheil gefällt, daß Johann Baumer in gehangen werden sollte. Der arme Michael war außer sich, als er dieß erfuhr, und sparte keine Bitten und Geschenke, um den harten Urtheilsspruch zu mildern. Aber er vermochte den Buchstaben des strengen Gesetzes nicht zu ändern, und der alte Dieb ward wirklich auf dem Platz Mausbert gehangen.

Man sieht daraus, wie wenig Strafen für sich allein Besserungsmittel sind, daß sie einen Lastershaften nicht zu bessern Gesinnungen zurück führen; ja, daß

daß die Bestraften oft weit verdorbener aus den Zucht-
häusern zurückkommen, als sie hineingekommen sind.
Der alte Baumertin gestand seinem geistlichen Bey-
stand und vor Gerichte: „Ich betrat die Galeere als
ein Verirrter, und verließ sie als ein ganz verdorbener
Mensch. Ich hatte noch etwas in der Welt gehabt,
das mir theuer war, und mein Ehrgefühl krümmte
sich unter der Schande. Auf der Galeere wurde ich
mit dreßzig Sklaven zusammen geschmiedet; einige un-
ter ihnen waren Mörder, die meisten läderliches,
bödsartiges Gesindel. Man verhöhnte mich, wenn ich
von Gott sprach, und setzte mir zu, schändliche Läst-
rungen gegen den Erlöser zu sagen. Man sang mir
die abscheulichsten Lieder vor, die ich nicht ohne Eckel
und Entsetzen mit anhören konnte. Aber was ich aus-
üben sah, empörte mein Gefühl noch weit mehr.
Kein Tag verging, wo nicht irgend ein schändlicher
Lebenslauf wiederholt, mit den entehrendsten Lastern
geprahlt oder irgend ein böser Anschlag geschmiedet
ward. Dadurch, daß ich dieß täglich und stündlich
sah und hörte, ward mein besseres Gefühl abgestumpft,
und zuletzt gänzlich erdödtet.“

„Die Arbeit war hart und tyrannisch, mein
Körper schwächlich, ich brauchte Hülfe; sie fand sich
nicht anders, als wenn ich sie mit dem letzten Ueber-
reste meines Gewissens erkaufte. So gewöhnte ich
mich endlich an das Abscheulichste, und in den letzten
Jahren hatte ich meine Lehrmeister weit übertroffen.
Ich fühlte einen unausstehlichen Haß gegen alle Men-
schen; denn ich empfand, daß sie alle weit besser und
glücklicher waren, als ich. Wie konnte ich da die edle
That meines Sohns fühlen, und einen würdigen Ge-
brauch

brauch von meiner wiedererlangten Freiheit machen? Wohl gab es Augenblicke, wo ich meinen traurigen Zustand fühlte; aber ich hatte weder Lust noch Kraft, mich zu bessern.“

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armen sachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Almosen-Collegiums.

Milde Beiträge.

1) Bey einer kleinen Versammlung einiger
Herrn Pfänner sind am 4. Januar d. J. eingekom-
men und verabreicht worden, 6 Thlr.

2) S. W. überreichte am 10ten d. M. für ein
paar Frauenzimmer-Schuhe, welche zum Besten der
Armen verkauft worden, 1 Thlr.

3) Von einem ungenannten Wohlthäter sind am
16. Dec. v. J. eine und eine halbe Klafter Holz an die
Almosen-Expedition abgegeben, um an die nothdürf-
tigste Armen vertheilt zu werden. Es ist auch davon
bereits auf Anweisung des Herrn Direktors an die
dürftigsten Armen mehreres Holz vertheilt, und wer-
den noch täglich darauf Anweisungen von demselben
gegeben, und von der Expedition darüber gehörige
Rechnung geführt, die mit den Anweisungen belegt
werden muß.

4)

4) Ein Wohlthäter der Armen — den Gott segnen wolle! — überschickte dem Almosen-Collegio durch Herrn D. Wagnitz Acht Louisd'or, um Holz dafür anzukaufen, und es unter die von Frost und Kälte Leidenden nach Möglichkeit zu vertheilen. — Möchten sich doch unsre Leser, denen die Vorsehung mehr als vielen ihrer Mitmenschen gegeben, sich hien bey des schönen Gedichts, unter der Ueberschrift: Die Holz-Armen, erinnern.

Menschen, denket eurer Brüder,
Die der Kummer muthlos macht;
Seht, der Winter drückt sie nieder,
Hat ihr Leiden voll gemacht.
Seht, um Holz und Brod sie bitten,
Blicket hin in ihre Hütten,
Und seht hier die große Noth,
Jammer ist ihr täglich Brod.

Warum läßt Gott das geschehen?
Das spricht oft nur Unverstand.
Gott will weiche Herzen sehen,
Die mit liebevoller Hand
Thränen trocknen, Brüder pflegen,
Von dem milden Gottes Segen,
Der nur zu der Brüder Heil,
Ihnen wurde hier zu Theil.

Menschen, denket eurer Brüder,
Lindert ihre Winternoth!
Liebe lohnt beglückend wieder,
Wer sie übt, den segnet Gott.
Werdet ihr sie mild erquicken,
Wird Gott milder euch beglücken,
Und erhören euer Flehn,
Heil und Gutes bald zu sehn.

einzelne — **Universität.**

In voriger Woche erlitt die hiesige Universität einen höchst schmerzlichen Verlust durch den Tod eines ihrer gelehrtesten, verdienstvollsten und allgemein verehrtesten Lehrer. Der Königl. Preuß. Geheimrath, Professor der Philosophie und Senior seiner Fakultät, Hr. D. Joh. August Eberhardt, starb am 6. Jan. an einem Stroh- und Schlagfluß sanft und ohne Ahnung eines so schnellen Abschieds. Denn Tags zuvor hatte er durch einen Anschlag die Fortsetzung seiner durch die Ferien unterbrochenen Vorlesungen angekündigt, und wenige Stunden vor seinem Tode ein langes gelehrtes Gespräch geführt. Er war am 31. Aug. 1737 zu Halberstadt geboren; bekleidete zwey Predigerstellen zu Berlin und zu Charlottenburg, und ward 1778 Professor der Philosophie. Wir behalten uns vor, nächstens von seinem Verdienst zu reden, so weit es in diese Blätter gehört. Am Mittwoch ist sein irdischer Ueberrest der Erde da zurückgegeben, wo schon die Asche so vieler großer unvergeßlicher Männer ruhet. Nächsten Sonntag wird der akademische Gottesdienst seinem Andenken gewidmet werden.

3.

S ch u l n a c h r i c h t.

Wir bringen für diejenigen Stadtschüler, welche die hiesige Hauptschule im Waisenhause besuchen, wegen Entrichtung des Schulgeldes folgendes in Erinnerung:

1) Daß

1) Daß das festgesetzte Schulgeld, welches jährlich acht Thaler beträgt, allezeit quartaliter mit zwey Thaler in Cour. zu bezahlen ist; und zwar nicht später, als für das erste Quartal, vom 1 — 24. März; für das zweyte, vom 1 — 24. Jun; für das dritte, vom 1 — 24. Sept.; und für das vierte vom 1 — 24. Dec.

2) Daß die, welche bis Michaelis vorigen Jahres das reformirte Gymnasium besucht haben, in der neuen Hauptschule zwar auch nicht mehr, als vorher, bezahlen; daß sie aber in dem Falle, wenn sie dort weniger, als das gewöhnliche Schulgeld, entrichtet, sich durch ein schriftliches Zeugniß von dem Herrn Conrector Schwarz bey dem Herrn Inspector Kirchner zu legitimiren haben. Wenn auch jemand auf dem lutherischen Stadtygymnasium weniger, als 2 Thlr. quartaliter, bezahlt haben sollte, so hat er darüber ein Zeugniß vom Hrn. Rector Schmieder bezubringen. Ohne solche Urteste kann ihnen von dem festgesetzten Schulgelde nichts erlassen werden.

3) Daß das Schulgeld an den Rendanten der Schulcasse, Herrn Inspector Kirchner auf dem Waisenhause, bezahlt wird; der in einem dazu erforderlichen Quittungsbuche, welches die Schüler sorgfältig aufzubewahren haben, den Empfang desselben jedesmal bezeuget.

Halle, den 9. Januar 1809.

Directorium der neuen Hauptschule
im Waisenhause.

Mairie und Municipalrath.

Zu Mitgliedern der Mairie vom Neumarkt sind ernannt: der vorige Bürgermeister, Herr Kaufmann Kränitz, zum Adjoint Herr Gastwirth Zorn. Die Municipalräthe daselbst sind: die Herren Lafontaine, Held, Le Beau, v. Knoblauch, Riesel, Müller, Kroll, Brömme.

Zum Maire in Glaucha ist Herr Dr. Düscher, zu Adjoints sind Hr. Dekonom Meyer und Hr. Fabrikant Merkel ernannt. Die Municipalräthe daselbst sind: die Herren Stehlig, Köhler, Köser, Borgoldsen, Zink, Hellfeld, Leiter sen., Schmid.

5.
Gebührne, Getraute, Gestorbene in Halle: c.
December 1808. Januar 1809.

a) Gebührne.

Marienparochie: Den 1. Januar dem Schuhmachergesellen Schulze eine T., Johanne Christiane Henriette. — Den 2. dem Strumpfwirkergeßellen Demming ein S., Christian August Eduard. — Den 5. dem Registrator Kuhn ein S., Julius — Den 6. dem gewes. Feldwebel Korbe eine T., Friederike Auguste Dorothee — Dem Kohlgärtner Kosch eine T., Christiane Rosine.

Ulrichsparochie: Den 4. Januar dem Schirmsfabrikanten Spieß ein S., David Friedrich Gustav.

Moritzparochie: Den 30 Dec. 1808 dem gewes. Soldat Beer ein S., Carl Wilhelm. — Den 2. Januar dem Schneidergeßellen Worm eine T., Caroline Friederike.

Neus

Neumarkt: Den 3. Januar dem Strumpfwirkermeister Probst ein S., David Friedrich Eduard. —

Den 4. ein unehel. Sohn.

Glauch: Den 31. Decembr. dem Ziegeldeckergesellen Gärtner ein S., Johann Christian Heinrich —

Den 7. Jan. dem Weißbäckermeister Rudolph eine F., Juliane Amalie.

b) Getraüerte.

Marienparochie: Den 6. Jan. der Hutmachermeister Gleitsmann mit K. S. Lange.

Moritzparochie: Den 6. Jan. der Strumpfwirkermeister Künzlin mit M. K. Spieler.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 1. Jan. ein unehel. S., alt 3 M. 3 W. 4 F. Krämpfe. — Den 3. des Strumpfwirkergeßellen Thielecke Ehefrau, alt 45 J. 1 M. 3 F. Auszehrung. — Den 4. des Bäckersmeisters Haase S., Friedrich Eduard, alt 3 J. 8 M. 4 F. innerl. Brand. — Den 6. der Geheimrath Dr. Eberhard, alt 69 J. 4 M. Schlagfluß — Der Veteran Brater, alt 56 J. 2 M. Nervenfieber. — Der Invalid Naumann, alt 60 J. 2 M. Auszehrung.

Ulrichsparochie: Den 6. Jan. eine unehel. F., alt 5 W. Krämpfe. — Den 7. des Lohnkutschers Hedler Ehefrau, alt 34 J. Nervenfieber.

Moritzparochie: Den 1. Jan. der Handarbeiter Söllner, alt 75 J. Altersschwäche. — Den 2. eine unehel. F., alt 10 J. 5 M. Scharlachfieber. — Den 4. der Maurergeselle Willer, alt 40 J. 9 F. Brustkrankheit. — Des Thoreinnehmers Richter Wittwe, * alt 59 J. Schlagfluß.

Dankirche: Den 2. Januar des Kutschers Mohr Wittwe, alt 78 J. Auszehrung. — Den 3. des Einwohners Schoch Ehefrau, alt 55 J. Brustkrankheit.

Hospital: Den 2. Jan. der Schuhmachersgeßelle Johann Christoph Mahne, alt 24 J. Nervenfieber.

Kran

Krankenhaus: Den 1. Januar Johann George Winger, alt 55 J. Brustkrankheit. — Den 7. Do- vorhee Sophie Brettiner, alt 12 J. Auszehrung.
 Neumarkt: Den 4. Jan. des Strumpfwirkermeis- ters Kosbach Wittwe, alt 73 J. 7 M. Geschwulst.
 Glaucha: Den 3. Januar des Strumpfwirkergef. Böhme Ehefrau, alt 68 J. Brustkrankheit.

Bekanntmachungen.

Da die Delgelber Veyträge für das verfllossene Jahr 1808. regulirt sind, so werden sämmtliche hiesige Haus- Besitzer aufgefordert, solche binnen dato und Vier Wo- chen, und spätestens bis zum 14. Februar dieses Jahrs, an den Rendanten der Delgelber-Casse, Hrn. v. Steu- ben, jeden Tag in der Woche, mit Ausschluß des Sonn- abends, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, in der Schreiberey auf dem Municipalitäts-Gebäude zu bezahlen. Diejenigen, welche solche binnen dieser Zeit nicht berich- tigen, haben zu gewärtigen, daß die Rückstände durch executivische Zwangsmittel von ihnen beygetrieben wer- den. Halle, den 9. Januar 1809.

Der Maire der Stadt Halle
Streiber.

Folgende Kothe, sämmtlich mit ihren Gerenthen, als: 1) das Roth zum Staar, 2) das Roth zum Schwan, 3) das Roth zur schwarzen Henne; inglei- chen nachbenannte Thal Güter, als: a) Fünf und Zwan- zig Pfannen Deutsch, b) Zwanzig und Eine halbe Pfanne Gutsjahr, c) Ein halbes Quart Meterik, d) Ein und Ein halbes Mößel und ein Ort Hakeborn, sollen unter den, von dem Herrn Eigenthümer belieb- ten Bedingungen, in dem angeßetzten Termine auf den Ein und Zwanzigsten Januar künftigen Jah- res, Nachmittags um Zwey Uhr, in meiner Wohnung, zusammen oder einzeln, licitationis modo, aus freyer Hand

Hand verkauft werden. Besig- und Zahlungsfähige
Kausliebhaber lade ich hierzu mit der Nachricht ganz er-
gebenst ein: daß die Verkaufs-Bedingungen täglich bey
mir eingesehen werden können.

Halle, am 31. December 1808.

Johann Wilhelm Daniel,
Justizcommissarius und Notarius.

Gute trockene Braunkohlensteine, das Hundert
16 Gr., sind zu verkaufen bey Brehmer
am Paradeplatz.

Auf kommende Ostern sind in meinem Hause hinter
dem Rathhause Nr. 231. ein Laden, nebst 2 Stuben,
Küche, Keller und Bodenraum zu vermieten.

Wittwe Schaafin.

Zwey Etagen sind zu vermieten im Hause zum
Dessauer genannt, auf der großen Ulrichsstraße.

Bedert.

In meinem Hause auf dem großen Berlin Nr. 426.
ist die unterste Etage zu vermieten. Nähere Nachricht
erfährt man im Netterschen Hause.

Meier.

In meinem auf der Barsüßerstraße belegenen Hause
ist das Logis, welches der Herr Kreissekretär Richter
bewohnt, auf Ostern zu vermieten.

Salzmann jun.

Eine Frau von gesetzten Jahren wünscht als Haus-
hälterin oder als Kindermuhme irgendwo unterzukom-
men; es ist ihr einerley, ob es in einer Stadt oder auf
dem Lande ist. Nähere Nachricht giebt der

Antiquar Mette.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Dekono-
mie zu erlernen, der beliebe sich zu melden bey dem

Antiquar Mette.

Den 20. und 21. Januar werden in der Rathshaus-
ziegeley Kalk, Mauer- und Dachsteine ausgefahren.

Birchner.



Am 11. Jan. Abends um 8 Uhr starb unser guter Vater und Schwiegervater, der Balkmüller Herr Carl Andreas Lincke, an einem Nervenschlage, im 62sten Jahre seines Lebens. Wir zeigen diesen Verlust allen seinen und unsern verehrten Freunden hierdurch ergebenst an, und sind von ihrer aufrichtigen Theilnahme vollkommen versichert. Sein Andenken wird nie in dem Herzen derer, die ihn wegen seiner Rechtschaffenheit und seines gesellschaftlichen Umgangs kannten, erlöschen.

Halle, den 12. Januar 1809.

Die hinterlassnen Kinder, Schwiegersohn
und Schwiegertöchter.

Diejenigen, welche noch aus irgend einem Grunde an dem ehemaligen hiesigen Studiosus und nunmehrigen Preussischen Husaren-Lieutenant, Herrn v. Schrötter, Anforderungen haben, fordere ich hiermit auf, mir solche in deutlich und bestimmt angefertigten Rechnungen auf den 24sten dieses Monats, Vormittags um 9 Uhr, anzuzeigen, indem derselbe solche demnächst durch mich will berichtigen lassen. Halle, den 8. Jan. 1809.

Dr. C. J. Scheuffelbuth.

Ich bitte, unter keinem Vorwand Jemandem etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich für nichts hafte. Knibbe.

In meinem Hause vor dem Klausithore ist die obere Etage mit drey Stuben nebst Kammern und allem Zubehör, sowohl ganz als einzeln, zu vermieten, und kann künftige Ostern bezogen werden.

Halle, den 31. Dec. 1808.

Job. Friedrich Mende.

Es ist ein Platz zu Torsteinen, auf welchem dritthalb Tausend Steine gemacht und getrocknet werden können, nebst Trocken-Schuppen zu vermieten oder zu verpachten. Liebhaber belieben sich bey den Künstling'schen Erben auf dem Strohhofe zu melden.